

Weibliche Pionierarbeit im Rettungsdienst

Jutta Kornel vom ASB war die erste Rettungssanitäterin Nürnbergs



Bild: Archiv



Bild: Wünschewagen

Ein Foto aus den Anfängen: Jutta Kornel im Notarzfahrzeug neben der Nürnberger Lorenzkirche. Heute ist sie als Wunscherfüllerin (rechts) beim Wünschewagen Franken/Oberpfalz aktiv. Ihr Mann Norbert (links) ist Vorsitzender des ASB Nürnberg-Fürth.

Eine Frau und 29 Männer saßen im Jahr 1980 im Klassenzimmer der ASB-Landesschule in Lauf an der Pegnitz, um sich zu Rettungssanitätern ausbilden zu lassen. Die Frau, Jutta Kornel, hat damals im Rettungsdienst Geschichte geschrieben: Im Alter von 26 Jahren durfte sie sich nach der bestandenen Abschlussprüfung doch tatsächlich „erste Rettungssanitäterin Nürnbergs“ nennen.

Ursprünglich hatte Jutta Kornel – die damals noch Caligari mit Nachnamen hieß – beim ASB Nürnberg als Sekretärin angefangen. Doch schon bald wurde sie gefragt, ob

sie im Verband nicht als Sanitäterin und Ausbilderin tätig werden möchte – zuständig unter anderem für den Bereich Rettungsdienst. „Wenn ich Ausbilderin werden soll, muss ich mehr wissen als die Menschen, die ich ausbilde“, machte sie damals ihrem Chef klar. Sie habe aber schon ordentlich mit dem Fuß aufstampfen müssen, bis dieser einwilligte und sie auf die Landesschule ließ.

Ihre erste Fahrt als frischgebackene Rettungssanitäterin war dann gleich eine Blaulichtfahrt. Ein Mann hatte einen Herzinfarkt erlitten. „Ich habe mir damals gedacht: Lieber Patient, du darfst

alles, aber bitte nicht erbrechen“, erinnert sich Jutta Kornel. „Und als er sich dann letztlich doch erbrechen musste, war es nicht so schlimm. Wenn man sich in der Situation befindet, dann denkt man nicht an die eigenen Befindlichkeiten, man will nur helfen.“

Das Thema „Gewalt gegen Rettungskräfte“ war schon damals aktuell: „Als wir einmal in eine Wohnung gerufen wurden, um einer bewussten Frau zu helfen, hat mich ihr angetrunkener Ehemann gepackt und an die Schrankwand gedonnert. Danach hatte ich einige blaue Flecken.“ Schöner waren da ohne Zweifel die Besuche in Kindergärten, bei denen Jutta Kornel gemeinsam mit ihrem Kollegen Klaus Kunze den Kindern den Rettungswagen erklärte, um ihnen die Angst vor möglichen späteren Transporten zu nehmen.

Von den vielen männlichen Kollegen wurde die erste Rettungssanitäterin Nürnbergs nach eigener Aussage stets auf Augenhöhe wahrgenommen. „Ich wurde eigentlich nur einmal bei der Spielwarenmesse von einem Kollegen einer anderen Hilfsorganisation sehr von oben herab behandelt.“ Doch sofort sei ihr der damalige ASB-Kollege Werner Lueg beige-sprungen: „Das ist unsere Jutta“, habe dieser gesagt. „Und wenn du noch etwas lernen willst, dann gehst du am besten in ihren Kurs.“

MORITZ WOHLRAB ■



Leben retten dank Mitgliedsbeiträgen

Sechs ASB-Verbände in Bayern betreiben Rettungshundestaffeln



Bild: ASB Allgäu

Die Rettungshunde des ASB werden in der Regel bei der Suche nach vermissten Personen eingesetzt.

Skalli und Maja, Kjella und Maggy, Sweeney und Bruno – sie alle eint eine gemeinsame Leidenschaft: Leben retten. Die sechs Vierbeiner sind Teil der Rettungshundestaffel des ASB Allgäu. Alarmiert wird die Staffel immer dann, wenn in der Region ein Mensch vermisst wird.

Ihre so bedeutende Arbeit können die Hunde gemeinsam mit ihren Frauchen und Herrchen aber nur dank der Unterstützung der ASB-Mitglieder verrichten. „Ohne Mitgliedsbeiträge könnten wir diese Leistung definitiv nicht finanzieren“, sagt Julia Rief vom ASB Allgäu. Es gehe dabei unter anderem um die Unterhaltskosten des Staffelfahrzeugs, mit dem die Retter zu Einsätzen oder aber zu den regelmäßigen Trainingseinheiten gelangen. „Zudem schaffen wir mit Mitteln aus den Mitgliedsbeiträgen neue Einsatzkleidung

und Sicherheitsschuhe an. Auch die Prüfungs- und Fortbildungskosten für unsere Staffelmithglieder werden auf diese Weise finanziert.“

In Deutschland ist der häufigste Rettungshundeinsatz die Vermisstensuche in der Fläche. Dabei durchstöbert ein Hund das Gelände nach menschlicher Witterung und ersetzt so eine menschliche Suchkette von bis zu 50 Perso-

nen. Immer öfter werden auch sogenannte Mantrailer eingesetzt. Im Unterschied zur Flächensuche unterscheidet der Mantrailer bei der Suche verschiedene menschliche Gerüche voneinander. Er sucht ausschließlich nach den Geruchsmerkmalen der gesuchten Person.

Neben den Allgäuer Samariter*innen betreiben auch die ASB-Verbände Coburg Land, Kronach, München/Oberbayern, Schweinfurt und Würzburg-Mainfranken Rettungshundestaffeln. In „Abenteuer Gelb-Rot“, dem Podcast des ASB Bayern, stand Anfang des Jahres Christine Theiss Rede und Antwort. Dabei berichtet sie über ihre Arbeit in der Münchner ASB-Rettungshundestaffel. Christine Theiss ist zudem stellvertretende ASB-Bundesvorsitzende – und Sat.1-Zuschauer*innen als Moderatorin von „The Biggest Loser“ bekannt. Sie können sich die Folge unter www.asb-bayern.de/podcast anhören.

MORITZ WOHLRAB ■

Einer von 180.000

Alleine in Bayern wird der ASB von über 180.000 Mitgliedern unterstützt. Einige von ihnen stellen wir auf unserer Homepage www.asb-bayern.de vor. Darunter auch Stefan Heinlein, der seit dem Jahr 2008 beim ASB-Kreisverband Kronach Mitglied ist: „Sei es in der Pflege, bei den Fahrdiensten, in der Ausbildung und im Rettungsdienst: Der ASB hilft unserer Gesellschaft an 365 Tagen im Jahr. Dies unterstütze ich aus voller Überzeugung.“